

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 28 (1923-1924)
Heft: 7

Artikel: Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1923
Autor: Steck, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wir bedauern, dass die Vertreter der Mädchenschulen die ihnen anvertraute Schule und ihre Arbeit selbst in der öffentlichen Meinung herabsetzen. Denn wer der Ansicht ist, dass ein Mann, der unter weiblichem Direktorat arbeitet, sich der öffentlichen Geringschätzung aussetzt, bekennt sich damit zu einem prinzipiellen Rangunterschied der Geschlechter, bei dem dann auch konsequenterweise die Arbeit an der weiblichen Jugend als die wertlosere erscheinen muss.

Wir bedauern ferner, dass die Erziehung von Mädchen Männern anvertraut ist, die eine solche prinzipielle Geringschätzung der Frau öffentlich bekunden. So sehr wir an sich die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau an der Mädchen-erziehung wünschen, so überzeugt sind wir doch davon, dass Männer, die sich etwas zu vergeben fürchten, wenn sie die Leistungen einer Frau ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht rein sachlich anerkennen, nicht berufen sind, die weibliche Jugend für die Erfüllung von Aufgaben tüchtig zu machen, die der Frau heute im Familien- und Volksleben zufallen.“ (Februarheft 1924, „Die Frau.“) L. W.

Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1923.

Für eine kantonale Zentrale der Lehrerinnen ist die jetzige Zeit der Reaktion und der Geldknappheit beim Kanton wohl hauptsächlich eine Zeit des Wachthaltens, dass nichts Errungenes verloren gehe und dass keine Gelegenheit versäumt werde, einen Sonnenstrahl einer künftigen bessern Zeit hereinzulassen, wenn er kommen will, um uns zu wärmen.

In dieser Richtung fanden wir im verflossenen Vereinsjahr reichlich Arbeit. Die Geschäfte benötigten 6 Vorstands- und 2 Bureausitzungen, deren Besuch stets ein guter war. Ich glaube die Meinung aller Vorstandsmitglieder auszudrücken, wenn ich nun mit Bestimmtheit sage, dass auch bei unsern neuen *Statuten*, die den Sektionen mehr Selbständigkeit einräumen, das Bedürfnis des Kontaktes nach wie vor da ist. Erfahrungen der einzelnen Sektionen wurden gern angehört, Referentinnen wurden ausgetauscht bei Anlass der Sitzungen in Bern, und die Orientierungen über kantonale Fragen, die das Bureau geben konnte, wurden dankbar entgegengenommen.

Die erste Arbeit des Jahres leistete die vom Vorstand eingesetzte Studienkommission für Reformvorschläge bei Anlass eines neuen Lehrplanentwurfes für das *Staatsseminar* in Thun. Der Vorstand war zu dieser Arbeit von der Unterrichtsdirektion eingeladen worden und kam gern der Aufforderung nach, trotzdem in diesen ungünstigen Zeiten nicht auf Verwirklichung von Reformen, die Geld kosten würden, zu hoffen war. Es gibt ja aber auch nötige Reformen, die schmerzlos, d. h. unentgeltlich zu realisieren wären. Wie viele solche Reformvorschläge hat unser Verein in den vergangenen Jahrzehnten schon eingereicht! Mit Rührung las ich es nach in den alten Protokollen. Dieses nie versagende Interesse für die Bildungsfrage ist ein schönes Zeugnis für die Lehrerinnen. — Fussend auf die Beschlüsse der Studienkommission, die gründliche und tüchtige Arbeit geleistet hatte, wurde eine Eingabe an die Regierung ausgearbeitet, die sowohl Reformen für den dreijährigen Kurs, wie Richtlinien für den ersehnten vierjährigen vorschlug. Zum erstenmal wurden darin die bernischen Verhältnisse mit denen der andern Kantone eingehend verglichen und auch die Lehrzeit mit derjenigen anderer Berufslehren für Mädchen in Parallele gebracht. Sie wurde

im März der Regierung eingereicht, die uns nach wenigen Tagen den Empfang meldete und sie der Seminarkommission zur sorgfältigen Prüfung zuwies. Diese hat bis heute der Regierung ihr Gutachten darüber noch nicht zugeschickt, doch soll es kommen. Die Herren brauchen Zeit! (Ich nehme an, dass unsere Mitglieder in den Sektionsversammlungen mit der Eingabe bekannt gemacht wurden, da die Präsidentinnen Kopien erhielten.)

Zur Kenntnisnahme übersandten wir auch ein Exemplar an die Herren Direktor Balsiger, Direktor Grütter und Direktor Dähler, damit sie orientiert seien und auf den Wunsch und durch die Vermittlung der Unterrichtsdirektion eines an den Direktor des Seminars in Delsberg. Veröffentlicht haben wir die Eingabe absichtlich noch nicht, damit sie im nützlichen Moment desto besser wirken könne. Von sich aus verwendeten sie aber zu Artikeln im „Berner Schulblatt“ sowohl der Direktor des Seminars in Delsberg, wie der Sekretär der Unterrichtsdirektion. Herr Direktor Balsiger und seine Seminarlehrerschaft benutzten sie als Anlass, wieder einmal eine Verlängerung der Seminarzeit zu postulieren und begründeten die Forderung mit der Notwendigkeit der Einführung eines hauswirtschaftlichen Kurses. Es wäre damit einigermaßen ein Äquivalent geschaffen worden gegen die Aufhebung der Parallelklasse am Seminar Monbijou. Wie wir von Anfang an gefürchtet hatten, wurde dieses Gesuch abgewiesen. Ja, die Finanzen des Kantons gestatteten es nicht einmal, im Seminar in Thun nächsten Frühling eine neue Klasse aufzunehmen. In dieser Sache verhielten wir uns passiv, da auf der einen Seite unsere stellenlosen, jungen Kolleginnen dringend forderten, dass der Überproduktion gesteuert werde, auf der andern Seite aber es wünschenswert ist, dass den Mädchen möglichst viele Bildungsgelegenheiten geöffnet werden und dass nun endlich auch der Staat mehr dazu beitrage. — Doch taten wir in anderer Weise unser Möglichstes, um den *stellenlosen Lehrerinnen* zu helfen, indem wir bei der Unterrichtsdirektion schriftlich und mündlich vorstellig wurden in dieser Sache.

Die grösste Sorge und Arbeit dieses Jahres brachte uns die Stellung der *verheirateten Lehrerin*. Wir verfolgten aufmerksam den Pressefeldzug, zu dem einige Stellen im Jahresbericht der Versicherungskasse den Anstoss gegeben hatten. Die Artikel waren aber durchwegs auf so niedriger Stufe, dass es viel besser war, darauf zu schweigen. Wir mahnten in einer Versammlung von Lehrerinnen-Ehemännern im Herbst, nicht den Streit vom Zaune zu brechen, bevor die Gefahr wirklich da sei. Es erschien darauf im „Berner Schulblatt“ die Erklärung des Kantonalvorstandes des Lehrervereins, dass vor dem Gesetz der Zivilstand der Lehrerin keine Ausnahmestellung schaffe, sondern dass ihre Wiederwahl, wie die jeder Lehrkraft nur von ihrer Tüchtigkeit als Lehrerin abhängt. Im Sprengungsfall geniesst sie den gleichen Schutz wie jedes andere Mitglied des Lehrervereins. Dass aber in der jetzigen Zeit, wo so viel über die verheiratete Lehrerin gesprochen wird, ihre Tüchtigkeit unter eine besondere Lupe genommen wird, das wird sich wohl jede gesagt haben und sich hüten, den „bösen Nachbar“ zu wecken!

Eine besondere Seite dieser Frage bildet die Versicherung der verheirateten Lehrerin. Wir wollen diese schwere Frage mit aller Ruhe und Gründlichkeit miteinander prüfen, uns allseitig beraten lassen und den besten Weg zu einer allgemein befriedigenden Lösung zu finden suchen.

Aber auch ein wenig Sonnenschein beschien uns in diesem Vereinsjahr auf kurze Stunden: Der Gesetzesentwurf für die *Fortbildungsschulen für Mädchen*

wurde der Schulsynode vorgelegt, von dieser einstimmig angenommen und an die Regierung weitergeleitet. (Auch dieser Entwurf ist wohl in den Sektionen zur Kenntnis gegeben worden.) Nun bleibt abzuwarten, ob er in der Regierung und im Grossen Rat durchzudringen vermag.

Die übrigen weniger wichtigen Vereinsgeschäfte lassen Sie mich nur kurz aufzählen:

Stellungnahme zur Motion Waldvogel, Vertretungen bei der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine und bei dem schweizerischen Kindertag, Propaganda für die Frauengewerbeausstellung, Studium der Organisation der Lehrerversicherungskasse, Mitwirkung an dem Bazar für das Arbeitsheim für Schwachsinnige in Köniz, Unterstützung der Hilfsaktion des schweizerischen Lehrerinnenvereins für deutsche Privatlehrerinnen, Mitwirkung an der Suppenküchenaktion für Mannheim, Besichtigung des Seminars Thun und mündliche Berichte der Sektionsvertreterinnen über die Tätigkeit in den Sektionen.

Leider verloren wir im Kantonalvorstand drei eifrige Mitglieder, indem Frl. Streit, Schwarzenburg, Frau Haas, Langnau, und in letzter Stunde auch Frau Krenger, Langenthal, ausschieden, die beiden letzten, weil sie aus ihrem Sektionsvorstand Entlassung wünschten. Es sei ihnen hier im Namen des Vereins herzlicher Dank ausgesprochen, dass sie so viel uneigennützig Arbeit für ihre Kolleginnen geleistet haben. So gedenken wir auch dankbar der wertvollen, unermüdlichen Arbeit, die unsere Vertreterinnen im Verwaltungsrat der Versicherungskasse im Kantonalvorstand des Lehrervereins für uns leisten. Wie wenige sind es doch noch, die einsehen, dass zeitweiliger Dienst für das allgemeine Wohl der Kolleginnen und der Schule Ehrensache und Pflicht jeder Lehrerin ist. — In unsern Vorstand traten ein Frl. Ida Hug, Abligien, für die Sektion Schwarzenburg, und die neugewählten Präsidentinnen Frau Liechti-Frutiger, Sektion Emmental, und Frl. Feuk, Sektion Oberaargau.

Die Vorsitzende: *D. Steck.*

† Lina Muschg.

In der Nacht vom 17. auf den 18. März wurde von langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst Frl. Lina Muschg, gewesene Lehrerin in Zürich.

Während 34 Jahren hat sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Schule gestellt. Der Beginn ihrer Lehrtätigkeit (1883) fiel in eine Zeit des Lehrerüberflusses, weshalb sie sich zuerst nach dem Ausland wandte; heimgekehrt amtete sie während einiger Jahre in Zwillikon, Bezirk Affoltern; dann wurde die tüchtige, junge Lehrerin nach Zürich gewählt. Und hier fand sie an der Elementarschule und in den ersten Jahren auch an der Ergänzungsschule eine Aufgabe, die sie mit grossem Geschick, mit Treue, Geduld und völliger Hingabe erfüllte. Eine Bescheidenheit und Selbstlosigkeit, die ihresgleichen suchen, machten sie zu einer der stillsten im Amte. Ja, es fehlte ihr das Selbstbewusstsein in so hohem Grade, dass sie oft alles Vertrauen zu sich verlor. Und wir alle hätten doch so herzlich gewünscht, sie wüsste und empfinde es auch, wie lieb wir sie hatten, wie hoch wir ihren Rat und ihr Können und Wissen schätzten. Bei ihr zeigte sich, wie wahr das Wort der Ebner-Eschenbach sein kann, dass gerade